

Bellarmin und nach ihm viele Theologen, wie Suarez, Cornelius a Lapide, Serarius, Kilber, Marchini, Liebermann, Perrone, Denzinger, Heinrich, Manning, Kaulen, Scheeben, Franzelin, Schmid, Crets, Weinhart und andere jenen Begriff in positiver und speculativer Methode zu bestimmen und zum Theil auch an manchen controversen Stellen der hl Schrift zu erproben sich bemüht. Zwar fand und findet die durchgängige Realinspiration nicht zu unterschätzende Gegner, wie Erasmus, Lenormant, Rohling, Holden, Chrismann, Newmann und die katholische Tübinger Schule. Aber abgesehen von dem Mangel eines sichern Criterium zur Unterscheidung der inspirirten und nicht inspirirten Bestandtheile der hl. Schrift, wird von Dausch richtig hervorgehoben (S. 231 f.), dass die Beschränkung der Realinspiration auf die Glaubens- und Sittenlehren in den Decreten des Concils von Trient (Sess. 4) keine Stütze findet. Einen Ausgleich dieser noch schwebenden Differenzen erhoffen wir von einer nüchternen und gesunden Erklärung der scheinbar entgegenstehenden Stellen der hl. Schrift. Die positive und speculative Erörterung der Inspirationslehre selbst scheint zu einem erschöpfenden Abschluss gelangt zu sein.

Dies in Kürze der Inhalt des angezeigten Werkes, welches wir Jedermann zu einer weiteren Einsicht und Belehrung bestens empfehlen. Die Darstellungsweise des Verfassers ist kurz, bündig und gedrängt, zuweilen auch dunkel. Namentlich S. 237 befriedigt die Besprechung der Einordnung der Inspirationsfrage in den Kreis der biblischen Wissenschaften selbst den aufmerksamen Leser nicht.

Brünn.

*Prof. Ernest Grünwacký, O. S. B.*

**Nomenclator literarius recentioris theologiae catholicae theologos exhibens, qui inde a concilio Tridentino floruerunt, aetate, natione, disciplinis distinctos.**

Tomus I. Edidit et commentariis auxit H. Hurter S. J. . . . Oeniponte. Libraria academica Wagneriana 1892. SS. XIV. 630.

Als dieses Werk in den Jahren 1871—86 heftweise erschien, wurde es in Fachkreisen freudigst begrüsst, denn es entsprach einem langgehegten Wunsche, einem fühlbaren Bedürfnisse. War es ja doch jedem Theologen nothwendig eine Uebersicht des wissenschaftlichen Apparates sich zu verschaffen und musste er nicht in zahlreichen Biblio- und Monographien, in Encyclopädien und antiquarischen Catalogen mit Aufwand von Mühe und Zeit das für seine Studien Nöthige zusammen suchen. Daher können wir dem Autor nur bestens danken, dass er eine schmerzliche Lücke in unserer theologischen Literatur durch sein epochemachendes Werk ausgefüllt hat. Welch' eine schwierige Aufgabe

H. sich gestellt, vermag annähernd nur derjenige zu fassen, welcher die Literatur nur eines Zweiges irgend einer Wissenschaft zu sammeln und kritisch zu beleuchten versucht hat. Im „Nomenclator“ war aber ein umfassendes Bild der theologischen Gesamtliteratur zu geben, und diesem grossartigen Vorhaben ist der Verfasser durch seine einzelne Schaffenskraft möglichst gerecht geworden. Dieses haben theologische Celebritäten und höchste kirchliche Kreise auch anerkannt und dem Autor wurde die eben so seltene als wohlverdiente Auszeichnung eines belebenden und aufmunternden Handschreibens von Seite Seiner Heiligkeit des Papstes Pius IX. (dto. 21. Jänner 1874) zu Theil.

Nun liegt eine „*Editio altera plurimum aucta et emendata*“ der theologischen Lesewelt vor, und zwar der 1. Band. Obwohl H. einem Orden angehört, welchem auf dem Felde der theologischen Disciplinen seit dem Tridentinum und auch im „Nomenclator“ der Löwenantheil zufällt, behandelt er auch die andern Schriftsteller, mögen sie nun Weltpriester oder Ordensleute sein, mit gleicher Liebe und Unpartheilichkeit, selbst dann, wenn die betreffenden Autoren der Gesellschaft Jesu keine Sympathien entgegen trugen. Die Schriftsteller erscheinen in chronolog. Ordnung nach dem Jahre ihres Ablebens, und wenn selbes nicht festgestellt werden konnte, nach dem Jahre, in welchem sie nachweisbar noch gelebt haben. Nach der Nationalität werden sieben Classen (Deutsche, Polen, Engländer, Belgier, Franzosen, Italiener, Spanier) unterschieden und andere Nationen, deren bezügliche Literatur in weniger Werken auftritt, werden in eine oder die andere Classe eingefügt. Nach den Disciplinen gliedert der Autor sein Materiale in sechs Reihen: Scholastik, Polemik, Bibelliteratur, Patrologie, Kirchengeschichte und praktische Theologie. Die hervorragendsten Geistesmänner (*Theologi primi ordinis*) werden natürlich eingehender behandelt und ihre Namen sind „*distincto caractere et typis nitidioribus*“ gekennzeichnet. Schriftsteller, welche in der ersten Auflage übergangen waren, haben nun entsprechende Würdigung gefunden und über viele andere sind die Notizen erweitert. So umfassen die Nachrichten über Bellarmin 18 Spalten. Wenn der Autor in der Vorrede (p. VIII.) Schwächen und Lücken seines Werkes entschuldigen zu müssen vermeint, so wird seine Bescheidenheit durch den Umstand entschuldigt, dass seine Einzelkraft das geleistet hat, was mehrere zusammen nicht viel besser hätten leisten können. Ein gelehrter Apparat, eine umfassende Belesenheit und weitgehende Quellenkritik gibt sich in den Fussnoten kund. S. 508—593 steht ein Verzeichnis der Autoren nach den von selben vertretenen Fächern chronologisch geordnet. S. 594—615 folgt das Autorenregister nach dem Alphabete. Den Schluss macht ein Index

rerum. Der vorliegende 1. Band umfasst die Jahre 1564—1663. Wenn wir richtig gezählt haben, ist der Benedictiner- und Cistercienser-Orden mit 80 Autoren vertreten, welche Zahl sich erhöht, wenn wir die aus dem Ordensbaume des hl. Benedict entsprossenen Zweige, die Carthäuser, Camaldulenser u. s. w. in Betracht ziehen. Die Ausstattung des Buches ist eine vornehm gefällige und der Druck deutlich. Da es kein Buch ohne Druckfehler gibt, so haben sich auch in dieses Satzfehler eingeschlichen. Störend wirkt S. VIII. das *cibro* statt *cribro* der fetten Lettern wegen. Wir können nur noch den Wunsch äussern, es möge dem Verfasser Zeit und Kraft gegönnt sein, Fortsetzung und Schluss seines Werkes in Bälde bringen zu können und schliessen mit den Worten des päpstl. Schreibens: „*Deum autem precamur, . . . ut optimam voluntatem tuam in promovendis sacrorum studiorum incrementis confirmet ac roboret, tuamque industriam sua gratia prosequatur.*“

Admont.

Dr. W.

## Literarische Notizen.

**I. Allgemeine Kunstgeschichte.** Von Dr. P. Albert Kuhn, O. S. B. Verlag von Benziger & Co. Einsiedeln und Waldshut. Die kürzlich erschienene 3. Lieferung bringt ausser der Fortsetzung der »Aesthetischen Vorschule« den Schluss der »chaldäisch-assyrischen Baukunst«, sowie »die Plastik der Perser, Sasaniden, Hebräer und Phöniker.« Die zahlreichen den Text begleitenden Abbildungen sind zum weitaus grössten Theile den allerneuesten Quellenwerken über orientalische Kunst entnommen, und für die dadurch verursachte kleine Verzögerung in der Ausgabe wird der Leser reichlich entschädigt, indem ihm nicht, wie das sonst oft geschieht, längst bekanntes, sondern stets das neueste Illustrationsmaterial geboten wird. Ganz besonders gilt dies auch von den Beilagen, von welchen eine — Gebälk vom Xerxes-Palast zu Persepolis, nach Dieulafoy — in Chromolithographie ausgeführt ist. Speciellen Dank wird man dem Verlag für eine Lichtdruck-Beilage wissen, welche Grundriss und perspectivische Ansicht des Salomonischen Tempels zu Jerusalem nach Chipiez und Perrot zur Darstellung bringt. Diese neueste Reconstruction dürfte in Deutschland bis jetzt in weiteren Kreisen sehr wenig bekannt sein, da sie bisher nur in der hierauf bezüglichen und sehr kostspieligen Monographie jener berühmten französischen Kunstarcheologen zugänglich war. (»Le Temple de Jérusalem et la Maison du Bois Liban restitués d'après Ezechiel et le Livre de Rois par Charles Chipiez et George Perrot.« — Paris, Hachette & Co. Fr. 80.) (»Alte u. Neue Welt« 1892, H. XI.)

**II. Schattenbilder aus der Bacteriologie der Seele.** Von Dr. G. E. Haas. Graz, Verlag von Ulrich Mosers Buchhandlung. (J. Mayerhof.) 1892. — I Band, 295 S.

Vor einigen Jahren machte ein Buch von M. Nordau: »Conventiönelle Lügen« einiges Aufsehen. Der Verfasser schilderte in geistreicher und energischer Weise die ungesunden Zustände der modernen Gesellschaft und legte die Schäden des öffentlichen und privaten Lebens unnachsichtlich bloss. Aber er that dies von seinem Standpunkte aus, vom Standpunkte einer unchristlichen Weltanschauung und war daher nicht in der Lage, die richtigen Heilmittel anzugeben. Wir kennen diese Heilmittel, und Dr. Haas hat dieselben auch im Schlusscapitel seines Buches angedeutet. Freilich genügt es nicht, die geeigneten Heilmittel vorzuschreiben,